

INHALTSVERZEICHNIS

ZUM GELEIT

Geleitwort von Manfred Kock, Präses und EKD-Ratsvorsitzender (em.)	15
Geleitwort von Michel Sabbah, Patriarch von Jerusalem (em.)	17
Statt eines Vorwortes: Fragen an den Autor.	21

DIE MAUER ÜBERWINDEN

1.Kapitel: Die Mauer in meinem Herzen.	29
2.Kapitel: Die Mauer fällt	41
3.Kapitel: Willkommen in unserer Synagoge	57
4.Kapitel: Die Herausforderung für die Kirche	67
5.Kapitel: Jesus und das Imperium	88
6.Kapitel: Bis an die Enden der Erde - Die Bedeutung des Landes	105
7.Kapitel: Meine Beine beteten - Die Kirche der Schwarzen und die Bürgerrechtsbewegung in den USA	121
8.Kapitel: Wie die Kirche Südafrika gerettet hat.	140
9.Kapitel: Stimmen aus Palästina	163
10.Kapitel: Heilung und Hoffnung - Stimmen aus der jüdischen Welt	194
11.Kapitel: Zeit für Kairos - Ein Weckruf	225

Nachwort zur deutschen Ausgabe	257
Danksagung	267
Über den Autor und den Übersetzer	270

ANHANG

Weitere Informationen (Organisationen, Initiativen, Internet).	275
Bibliografie	280
Landkarten	285
Wittenberger Erklärung 2017: „Die Reformation radikalisisieren“	289

„Und als er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!

Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Hier wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“

Markus 13,1-2

Vox victimarum vox Dei: Der Schrei der Opfer ist die Stimme Gottes.

Johannes Calvin

Stimmen zum Buch

„Ein notwendiges Buch, das gerade uns Deutschen in Bezug auf Israel und Palästina Orientierung stiftet und uns zum Engagement ermutigt.“

Pfr. Manfred Kock, ehem. Ratsvorsitzender der Ev. Kirche in Deutschland



„Klug und voller Empathie für beide, Juden und Palästinenser. Schafft die Grundlage sowohl für Mut als auch für Heilung.“

P. Richard Robr OFM, Amerikanischer Franziskanerpater und Autor



„Selten gelingt es einem jüdischen Autor so unbefangen und unparteiisch, aus Liebe zu beiden Völkern, eine der tragischsten Begebenheiten unserer Zeit mit Hoffnung zu füllen. Was aussichtslos erscheint, ist für Mark Braverman die Herausforderung, Lösungen zu finden, die im Bereich des Möglichen sind. Eine bittere Feindschaft könnte - und müsste - auf diesem Wege entfeindet werden.“

„Wer den Mut hat, über Israel und Palästina von Neuem nachzudenken, kann nichts Besseres tun als mit Mark Braverman anzufangen.“

Rev. Dr. Paul Oestreicher, Brighton, ehem. Vorsitzender von Amnesty International Großbritannien



„Als ich ihm in Stuttgart 2015 begegnete, da war mir, als schaute ich in den Spiegel: ein jüdischer großer Bruder im Geiste. Die Wand, durch die so viele von uns mit dem Kopf voran gehen wollen, die möchte Mark Braverman weglächeln. Dem möge Segen beschieden sein - Soll sein mit Bru'che.“

Prof. Dr. Rolf Verleger, Psychologe und Autor, ehem. Mitglied im Zentralrat der Juden



„Obwohl oder vielleicht gerade weil Mark Braverman kein Theologe ist, lebt er die biblische Botschaft der Propheten. Uns Deutschen hat er zu sagen, dass wir als Europäer unseren Antisemitismus nicht dadurch wieder gut machen können, dass wir die Palästinenser dafür zahlen lassen. Diese betonierte Meinung hilft er, in unseren Hirnen zu überwinden.“

Nun sind wir dran, unsere Politik zu ändern und einem Frieden in Gerechtigkeit dienen zu lassen.“

Dr. Ulrich Duchrow, Professor der Theologie, Heidelberg



„Ein starkes prophetisches Zeugnis eines leidenschaftlich engagierten jüdischen Amerikaners.“

Pfr. Dr. Mitri Rabeb, Palästinensischer Befreiungstheologe



„Ein jüdischer Tabubrecher, dem man zuhören sollte.“

Ruth Fruchtman, Autorin, Mitbegründerin der „Jüdischen Stimme für gerechten Frieden in Nahost“, Berlin



„Das Verständnis des Nahostkonfliktes ist heute durch Voreingenommenheiten, Ideologien und alte Feindschaften verstellt. Es gleicht einer geistigen Revolution, dass nun aus der Mitte des Judentums Stimmen laut werden, die diese alten Überzeugungen selbstkritisch auf ihren Wahrheitsgehalt befragen. Mark Braverman räumt auf mit den Vorurteilen, die jeden Friedensprozess zwischen Israel und Palästina im Keim ersticken. Er braucht mutige Leser, die bereit sind, Neues zu denken.“

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Greifswald



„Braverman versammelt starke, leidenschaftliche und mutige Stimmen über nationale, ethnische und religiöse Grenzen hinweg in ein Netzwerk der Hoffnung und Heilung für Palästinenser und Israelis.“

Rev. Dr. Naim Ateek, Mitgründer des palästinensischen Befreiungstheologischen Zentrums Sabeel in Jerusalem



„Mark Braverman steht in der Tradition der jüdischen Propheten. Er erforscht den Glauben, ruft nach Gerechtigkeit, überschreitet Grenzen und sucht mitfühlend nach einer Lösung für die Krise in Israel und Palästina.“

Marc H. Ellis, Professor für Judaistik, jüdischer Befreiungstheologe, USA

ZUM GELEIT

GELEITWORT

MANFRED KOCK

Mark Braverman hatte mich mit seinem 2011 erschienenen Buch „Verhängnisvolle Scham. Israels Politik und das Schweigen der Christen“ beschämt.

Beschämt, weil ich einer Kirche angehöre, die sich als neuer Bund Gottes verstand, der den alten Bund mit Israel überflüssig sein ließ. Das ist eine der Wurzeln des Antisemitismus und rechtfertigte in der Nazizeit diejenigen, die die Vernichtung der Juden organisierten, während die Kirchen bis auf wenige Einzelne dazu schwiegen. Die danach notwendige theologische Neubesinnung hat auch zur Solidarität mit dem Staat Israel geführt. Doch leider auch zu weitgehendem Schweigen über die Leiden der Palästinenser, die 1948 vertrieben und seit dem Krieg 1967 nun schon unter fünfzig Jahre dauernder Besatzung leiden.

Erfreut bin ich, wie Braverman jetzt in seinem zweiten Buch die Lage der Menschen in Israel und Palästina darstellt. Er schreibt als Jude, der seiner Tradition und seinem Volk eng verbunden ist. Dabei stellt er in eindrücklicher Weise dar, was im eingemauerten Westjordanland durch die Besatzungsmacht mit der palästinensischen Bevölkerung geschieht. Geschichte und gegenwärtige Politik provozieren nicht nur die eingemauerte Bevölkerung. Sie führen auch zur Verrohung der Besatzer und schaden der friedlichen demokratischen Entwicklung Israels.

Braverman vergleicht diese Lage mit der Geschichte zur Zeit Jesu unter der römischen Besatzung. In diesem Zusammenhang erweist sich der Autor als ein Kenner des Neuen Testaments und vermittelt die Botschaft des Juden Jesus als einen Friedens- und Widerstandsruf auch in der Gegenwart. Er sieht Parallelen zwischen dem Unrecht der

Apartheid in Südafrika und erwartet von den Kirchen heute ähnliche Solidarität wie zu Zeiten von Nelson Mandela und Desmond Tutu.

So wirkt Braverman wie ein Prophet für den Staat Israel, damit sich der aus der Unterdrückterrolle befreit. Glaube und Religion dürfen weder missbraucht werden als Rechtfertigung für Krieg und Gewalt noch zur Legitimierung von Landraub. Ich bin beeindruckt, wie deutlich Braverman die religiösen Nationalisten in Israel für den Missbrauch biblischer Landverheißungen für heutige Annexionen kritisiert. Und dabei nicht zionistische Christengruppen ausspart, die diese Theologie unterstützen.

Dem Buch wünsche ich viele Leser und Leserinnen, die diese jüdische Stimme als eine prophetische wahrnehmen. Sie brauchen sich nicht zu rechtfertigen, wenn ihnen vorgehalten wird, Kritik an der Politik Netanjahus sei antisemitisch.

Köln, im August 2017

Manfred Kock, ehemaliger Präses der evangelischen Kirche im Rheinland und Ratsvorsitzender der EKD

GELEITWORT AUS JERUSALEM

MICHEL SABBAH

Dieses Buch ist ein Zeugnis von Mark Braverman für die Wahrheit und gleichzeitig ein Akt der Solidarität mit allen, Palästinensern und Israelis, die seit über einem Jahrhundert in einen Konflikt verwickelt sind. Das gibt er gleich zu Beginn des ersten Kapitels deutlich zu verstehen: Wir unterstützen das Existenzrecht Israels und sein Sicherheitsbedürfnis, aber nicht auf Kosten eines anderen Volkes.

Die Wahrheit bleibt eine schwierige Aufgabe, wenn man solidarisch mit beiden Kontrahenten ist. Mark Braverman, selbst Jude, will der Verbreitung der Wahrheit über das palästinensische Volk dienen. Zu seinen verschiedenen Anstrengungen, dies zu tun, gehört sein Eintreten für das „Wort der Wahrheit“ oder „Kairos“, das palästinensische Christen 2009 veröffentlicht haben. Der Staat Israel beurteilte dieses nur wenige Seiten umfassende Dokument als antiisraelisch und antisemitisch und als solches wurde es von Freunden Israels, Christen wie Juden, harsch kritisiert. Aber es gab auch moderatere Stimmen, die versuchten, es objektiv zu analysieren. Andere erkannten darin einen großen Wert, ein Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und der Barmherzigkeit und machten es sich zu eigen. Sie sehen in dieser Gruppe von Christen aufrichtige Gläubige, die ihre Freiheit einfordern, das Ende der schon viel zu lange dauernden militärischen Besetzung ihres Landes. Und die handeln wollen nach einer Logik von gegenseitigem Verständnis und Respekt, basierend auf dem Gesetz der christlichen Liebe, dem aktuellen Zustand von Zwang und Gewalt zum Trotz.

Mark Braverman hat den positiven Geist des christlichen Wortes von Kairos-Palästina gespürt und in diesem Sinne hat er sich in den Dienst des Friedens gestellt, der Gerechtigkeit und der Versöhnung. Diese ist nicht unmöglich. Vorausgesetzt, beiden Seiten gelingt es, zu

verstehen, dass militärische Stärke alleine nie Sicherheit oder Gerechtigkeit und Frieden garantieren wird.

Im zweiten Kapitel stellt Mark Braverman eine Frage, die es immer zu stellen gilt, solange dieser Konflikt dauert: „Wie kommt es, dass Jerusalem, das Symbol von Heiligkeit und Hoffnung, jetzt zu etwas geworden ist, dass man mit militärischer Gewalt ‚einnimmt‘? ... Was ist passiert, dass sich diese Vision von umfassender Harmonie verwandelt hat in eine Vision von Eroberung und weltlicher Herrschaft?“

Auf den letzten Seiten stellt er Fragen, die alle Gläubigen ebenso herausfordern: „Kann Religion wirklich den eisernen Käfig der Geschichte öffnen? Kann Religion eine qualitativ andere Form von Gesellschaft schaffen? Ist das Reich Gottes eine reale Möglichkeit?“ Er fügt hinzu: „Es gab ja bereits solche Aufbrüche. Und sie können wieder geschehen. Es ist die Aufgabe der weltweiten Kairos-Bewegung, die Kirche und alle anderen Hoffnungsträger, die für die Zeichen der Zeit Zeugnis ablegen, an ihre historische und heilige Berufung zu erinnern.“

Ich hoffe, dass das aufrichtige Wort von Mark Braverman viele Menschen erreichen kann und eine Veränderung bewirkt in der stagnierenden Situation, unter der viele seit langen Jahren leiden, Palästinenser und Israelis. Ich hoffe, dass die Botschaft von Kairos, die er weiter trägt, zu einer Botschaft der Freundschaft und Hoffnung für all jene werden kann, die weiterhin im Heiligen Land leben und leiden, in diesem Land der Heiligkeit und der menschlichen Konflikte.

Jerusalem im März 2017

Michel Sabbah, Lateinischer Patriarch emeritus
(römisch-katholischer Bischof)

STATT

EINES

VORWORTS

STATT EINES VORWORTES: FRAGEN AN DEN AUTOR

Für die deutsche Ausgabe dieses Buches hat Mark Braverman ein ausführliches Nachwort geschrieben. An dieser Stelle haben wir uns anstatt eines Vorwortes für ein Interview entschieden, das der Übersetzer Christian Kercher mit dem Verfasser geführt hat.

Herr Braverman, was bedeutet es Ihnen, dass Ihr Buch jetzt auf Deutsch erscheint?

Ich freue mich sehr darüber. Wir beide haben ja intensiv an der Aktualisierung und dem Bezug auf die deutschsprachigen Leser gearbeitet. Ich fühle mich meiner jüdischen Herkunft sehr verbunden, aber es gibt da eine dunkle Seite, die ich ablehne. Ich bekam beigebracht, dass wir in einer feindlichen Welt leben, vor der wir uns schützen müssen: „wir gegen sie“. Es war eine Art Festungsmentalität. Unsere Hauptfeinde waren die Deutschen und die Araber. Die Deutschen wegen dem, was sie uns angetan haben. Wir wären nie einen Volkswagen gefahren oder hätten deutsches Bier getrunken. Und die Araber, wegen dem, was sie uns antun würden, wäre da nicht der Staat Israel, um uns zu beschützen.

Haben Sie die alten Vorbehalte noch?

Nein, ich bin glücklich, dass ich mich von der Angst und dem Hass befreit habe. Ich komme gerne her, nicht nur wegen des Biers und der Bahn. 2017 war ich zweimal in Deutschland. Im Januar hat mich mein Freund Ulrich Duchrow nach Wittenberg eingeladen, um an der

Konferenz „Die Reformation radikalieren“ teilzunehmen. Martin Luther und heutige Krisen! Ich habe viele der Theologen aus aller Welt kennengelernt, die für dieses Forschungsprojekt „94 neue Thesen zum Kapitalismus und zur Gewaltfreiheit“ aufgestellt haben. Zum Abschluss haben wir die Wittenberger Erklärung 2017 *Gerechtigkeit allein!* formuliert. Besonders relevant ist für mich der Abschnitt zur interreligiösen Solidarität für Gerechtigkeit in Palästina/Israel.¹ Und im Juli bin ich nach Leipzig gereist. Zum Treffen des Reformierten Weltbundes, wo ich Berater zum Thema Israel/Palästina war.

Sie sprechen von Mauern, die Sie überwinden.

Ja, in Deutschland habe ich eine psychologische Mauer in mir überwunden, so wie ich die Mauer aus Beton zu den Palästinensern durchbrochen habe, indem ich 2006 zum ersten Mal in das Westjordanland gefahren bin, um ihnen zu begegnen. Ich sehe in den Deutschen mein Spiegelbild. Ich habe bei ihnen das Bedürfnis gespürt, von ihren Mauern befreit zu werden.

Wie war das auf der anderen Seite der israelischen Mauer?

Ich überwand die Mauer, die mein Volk gebaut hat, um sich vor dem angeblichen Feind zu schützen. Den traf ich und siehe da: die Palästinenser hatten keine Angst vor mir. Ich hörte ihr Narrativ von 1948, das von ihrer ethnischen Säuberung und Enteignung. Aber noch wichtiger war, die Menschen selbst kennenzulernen und in ihnen meinen Bruder, meine Schwester zu sehen. Sie umarmten mich. Sie waren dankbar für mein Kommen. Das war ein starkes Bekehrungserlebnis.

Wie können denn die Israelis ihre Mauer überwinden?

Man kann sich nicht als Opfer oder als Täter definieren. Man bleibt immer in Bezug auf den anderen stecken. Beides ist zerstörerisch für die

¹ siehe Anhang; www.radicalizing-reformation.com/index.php/de/3-internationale-abschlusskonferenz/166-erklaerung.html, Zugriff 31. Oktober 2017

Seele. Was ich von der Westbank-Seite der Mauer aus entdeckt habe, ist, dass es die Israelis sind, die sich selbst gefangen genommen haben. Die Palästinenser wissen, wer sie sind. Sie werden unterdrückt, aber sie haben keine Angst. Sie sind wütend, aber sie hassen Israel nicht. Doch die israelische Gesellschaft basiert größtenteils auf Angst und Rassismus. Wie sie über die Palästinenser reden, ist die Projektion ihrer Angst. So haben die jüdischen Bürger Israels keine Zukunft. Sie werden erst ein nachhaltiges Projekt haben, wenn sie bereit sind, die Mauer abzureißen, die Palästinenser zu integrieren und das Land zu teilen.

Warum funktioniert der Friedensprozess nicht?

Erstens weil die israelischen Regierungen das ganze Land haben und keinen souveränen Staat Palästina zulassen wollen. Aber weil Israel die Palästinenser nicht loswerden kann, so setzt es ein Maximum an Kontrolle und Beschränkung durch. Zweitens sind die USA kein ehrlicher Makler, sondern meine Regierung ist Israels Bankier und Rechtsanwalt. Das Wort ‚Nahostkonflikt‘ gaukelt vor, dass es sich um zwei gleichrangige Konfliktpartner handelt. Aber des Übels Wurzel ist die fortgesetzte Enteignung von Palästinensern. Wir haben das in Südafrika nicht akzeptiert und wir können das hier auch nicht akzeptieren. Deswegen kommt es darauf an, dass eine globale Bewegung von unten wächst, die das israelische Regime delegitimiert und die Unterstützung unserer Regierungen für Israel nicht länger toleriert.

Und da sollen ausgerechnet die Deutschen mit ihrer Vergangenheit mitmachen?

Ja, Deutschland ist wichtig für diese Protestbewegung, aber auch anders herum: Sie ist die Gelegenheit für die Deutschen, ihr Trauma des Dritten Reiches zu überwinden, ihre innere Mauer. Solange sie es für unmöglich halten, die Palästinenser zu unterstützen und damit den Israelis und Juden bei der Befreiung von ihrer Angst zu helfen, solange bleiben Sie in den 1930er und 1940er Jahren des 20. Jahrhunderts stecken. Jetzt ist die Gelegenheit, sich zu emanzipieren.

Warum appellieren Sie besonders an die Kirchen?

Die Kirchen sind eine gesellschaftliche Kraft. Sie haben ein enormes Potential. Ich war jung in der Zeit der Bürgerrechtsbewegung in den USA und begeistert von Martin Luther King. Desmond Tutu und seine Mitstreiter inspirieren mich wegen ihres Kampfes gegen die Apartheid in Südafrika. Und in Ostdeutschland haben die Kirchengemeinden beim Engagement für Frieden und Gewaltlosigkeit, für Demokratie und Bürgerrechte eine wichtige Rolle gespielt.

Was sagen Sie den Bischöfen mit ihrer offiziellen Haltung der besonderen deutschen Verantwortung gegenüber Israel, wegen der man etwa den Boykott nicht unterstützen könne, sondern immer im Dialog mit dem jüdischen Volk bleiben müsse?

Zum einen setzen sie damit die Juden mit dem Staat Israel gleich. Das ist falsch. Zum anderen halten sie beide, Deutsche und Juden, in ihrem Trauma gefangen, wenn die Bischöfe so selbstbezogen in ihrer Rolle als Täter bleiben, die sühnen müssen. Ich akzeptiere diese Idee der deutschen Besonderheit nicht. Aber selbst wenn ich sie gelten ließe und die Deutschen den Juden besonders hilfreich und liebevoll gegenüber sein wollen, dann sollen sie die palästinensische Sache zu der ihren machen, den Staat Israel mit seinen Menschenrechtsvergehen konfrontieren und ihn von seiner Rolle als Unterdrücker befreien. Leider geht es aber den Amtsträgern in der Kirche meistens darum, die Beziehung zu den jüdischen Gemeinden und zu ihren Kollegen im christlich-jüdischen Dialog nicht zu stören. Und sie fürchten sich davor, heftig kritisiert zu werden.

Ist nicht das Ausmerzen der Judenfeindlichkeit im christlichen Glauben eine gute Sache?

Zweifellos. Aber da fehlt der Jesus der Evangelien, der vor dem Tempel stand und sagte, der wird zerstört werden und durch meinen Leib ersetzt werden. Jesus war der beste Jude, sage ich immer. Er hat die Mächtigen herausgefordert und ist für die Armen und Unterdrückten

aufgestanden. Matthäus Kapitel 25! Ich bete für den Tag, an dem die Christen nicht die Erlaubnis eines Juden brauchen, um Jesus wirklich nachzufolgen, aber für den Moment sehe ich das als meine Aufgabe.

Was gibt Ihnen Kraft?

Wie gehe ich mit den Anflügen von Verzweiflung um? [lacht] Damit, dass ich in Synagogen nicht sprechen darf und Verräter genannt werde? Es ist die Gemeinschaft der Engagierten. So stark fühlte ich mich noch nie zugehörig. Ich fühle mich auch in den Kirchen zu Hause. Nicht dass ich konvertiert bin, aber es ist, als hätte ich den größten Reformator des Judentums, Jesus, umarmt. Mich für die Rechte der Palästinenser einzusetzen fühlt sich jüdischer an als alles andere in meinem Leben.